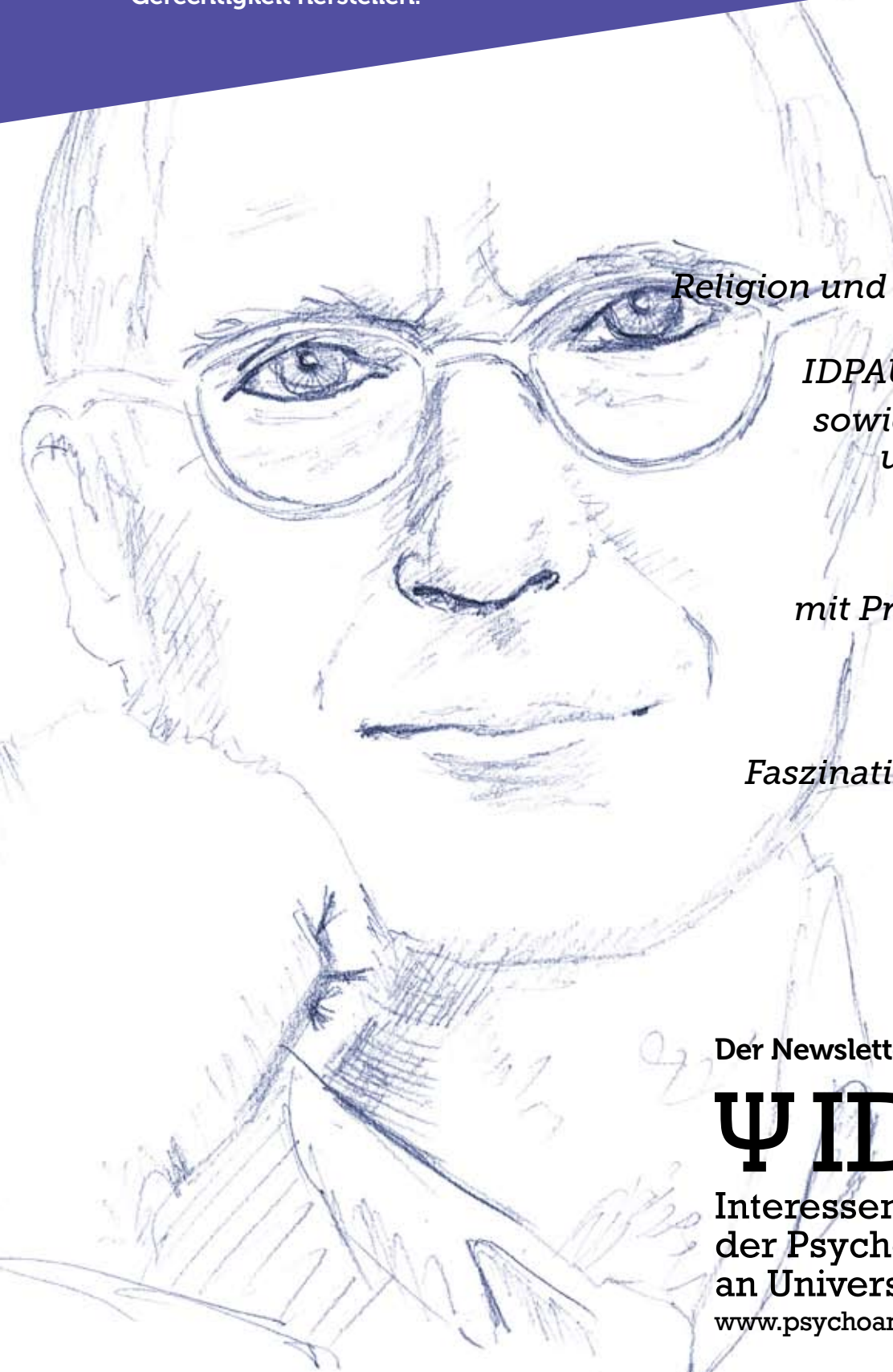


10/2013

Symptom

Unterdrückte Anteile aufdecken,
verdrängte Anteile integrieren,
Gerechtigkeit herstellen.



Neues

Der Vortrag

Religion und Psychoanalyse

In Planung

IDPAU-Tagung 2014

sowie *aktuelle Infos*

unseres Vereins

Denkwürdig

Interview

mit *Prof. Rolf Sandell*

Vergangenes

Der Vortrag

Faszination Magersucht

in Wuppertal

Der Newsletter der

Ψ IDPAU

Interessengemeinschaft
der Psychoanalyse
an Universitäten e.V.

www.psychanalyse-universität.de

Unsere kommenden Veranstaltungen

Religion und Psychoanalyse

4. Dezember 2013

Universität Bielefeld (Hörsaal 14)

Beginn: 14:00 Uhr

Ein Vortrag von Psychoanalytiker Dr. med. habil. Peter Möhring

Psychoanalyse lässt sich als klinisches Verfahren anwenden, aber auch im Rahmen von kultur- und gesellschaftstheoretischen Überlegungen. Schon Sigmund Freud, und in seiner Folge viele andere Theoretiker der Psychoanalyse haben die gesellschaftliche Einbettung des Menschen im Auge behalten und gesellschaftliche Phänomene kommentiert. Dazu gehört auch Religion. Psychoanalytische Deutungen von Religion versuchen zu erschließen, welchen Platz Religion in Kulturen und Gesellschaften hat, und was Religion und Religiosität für den Einzelnen bedeutet. In dem Vortrag werden Grundzüge des psychoanalytischen Verständnisses von Religion, auch im Sinne von Religionskritik, dargestellt, und die Entwicklung der Beziehung von Religion und Psychoanalyse mit ihren Veränderungen im Laufe der Zeit bis zu der aktuellen Situation nachgezeichnet.



IDPAU-Tagung im Jahr 2014!

Liebe Psychotherapeuten, liebe Professoren, liebe Dozenten, liebe Ausbildungskandidaten, auch für das Jahr 2014 möchten wir wieder eine Tagung veranstalten, bei der wir uns dieses Mal thematisch den psychotherapeutischen Ausbildungen widmen möchten. Die für September an der Bergischen Universität Wuppertal geplante Tagung soll in zwei Blöcke geteilt werden. Zu Beginn können verschiedene Ausbildungen vorgestellt werden und im zweiten Block möchten wir eine tiefergehende Diskussion zu der Situation zwischen Verhaltenstherapie und psychodynamischen Verfahren an der Universität anbieten.

Nun suchen wir Redner, welche Psychotherapeutische Ausbildungen in 45 Minuten vorstellen möchten oder uns für den zweiten Block das Verhältnis von Psychoanalyse, Verhaltenstherapie und der Universität näher bringen möchten. Wir möchten thematisieren, weshalb es nicht flächendeckend möglich ist, dass die psychodynamischen Verfahren einen gleichwertigen Stand an der Universität haben. Ist es nicht realisierbar diese Verfahren gleichwertig zu integrieren? Anregungen gab ja beispielsweise Joachim Küchenhoff in „Die Psychoanalyse – Eine zeitgemäße Wissenschaft?. Erfolg und Krise der Psychoanalyse“.

Wenn Sie gern bei unserer Tagung aktiv werden möchten, schicken Sie uns eine E-Mail an info@idpau.de mit einem Abstract zu Ihrem Vortrag.

Vielen Dank, wir freuen uns auf Ihre Zusendungen!

Suche nach aktiven studentischen Mitgliedern

Für verschiedene Aufgaben im Verein suchen wir noch Unterstützung. Ihr könnt uns beim Erstellen von Petitionen helfen, in unserem Newsletter kreativ werden und Texte schreiben oder uns auch bei organisatorischen Dingen unter die Arme greifen, die beispielsweise bei der Gestaltung und Organisation unserer Tagung und anderer Vorträge an verschiedenen Universitäten. Falls Ihr Interesse habt, meldet euch gerne per Mail bei uns!

Verabschiedung

Wir möchten uns an dieser Stelle von Richard Rink, einem aktiven Mitglied verabschieden. Richard hat uns seit langer Zeit mit seinen nachdenklichen Texten, Illustrationen und auch mit der sympathisch lockeren Moderation der ersten Tagung ein Gesicht gegeben und wir bedauern es sehr, dass er nun leider seine aktive Mitgliedschaft aus zeitlichen Gründen in eine passive Mitgliedschaft umwandeln muss. Vielen Dank für Deine ganze Hilfe, wir wünschen Dir für deine weiteren Aktivitäten viel Erfolg!

Stand unserer versendeten Petitionen

*„Es ist bequem, gegen diesen Vorschlag einzuwenden, solche analytische Hochschulen gäbe es nicht, das sei eine Idealforderung. Jawohl, ein Ideal, aber eines, das realisiert werden kann und realisiert werden muß“ S. Freud (1926, S.289)**

Unsere Petition an das Bundesministerium für Gesundheit haben wir Mitte des Monats versendet. Aufgrund der Wahlen im September gehen wir davon aus, dass Herr Bahr noch zu keiner Antwort gekommen ist und werden die Petition bei ausbleibender Rückmeldung erneut versenden.

Bezüglich unserer zweiten Fassung der Petition zur Situation an der LMU-München haben wir bislang nur eine Rückmeldung des Bayerischen Staatsministers für Wissenschaft, Forschung und Kunst, Herr Dr. Wolfgang Heubisch, erhalten. Er entgegnet unserer Petition mit dem Verweis auf seine Antwort zur ersten Fassung unseres Anliegens, in der er beschreibt, dass er zu einem laufenden Berufungsverfahren keine inhaltlichen Äußerungen geben könne und „Mit der Übertragung der Berufungszuständigkeit vom Wissenschaftsminister auf den Präsidenten der jeweiligen Hochschule ist die Verantwortung für die sachgerechte Entscheidung in die Hand der Hochschule gelegt worden und wird dort auch regelmäßig verantwortungsvoll wahrgenommen.“ Diese Antwort finden wir nicht angemessen und fühlen uns bei dieser Problematik, die 500 Unterzeichner bekräftigt haben, nicht ernst genommen. Uns fehlt eine Transparenz der Begründungen hochschulpolitischer Entscheidungen, es wurde uns keine klare Aussage entgegen gebracht.

* Nachwort zur „Frage der Laienanalyse, G. W. XIV, S.289“

Die IDPAU e.V. ist gemeinnützig

Wir freuen uns Ihnen und euch endlich mitteilen zu können, dass unser Verein nun als gemeinnützig anerkannt worden ist! Ab sofort können wir nun Zuwendungsbestätigungen ausstellen. Senden Sie uns dazu einfach eine Mail mit dem überwiesenen Betrag und Ihrer Adresse zu. Vielen Dank!

Symptom

10/2013

Ich glaube, dass wenn der Tod
unsere Augen schliesst,
wir in einem Lichte stehn,
von welchem unser Sonnenlicht
nur Schatten ist.

(Arthur Schopenhauer)

An dieser Stelle möchten wir Herrn Prof. Fischer gedenken,
der am 02.10.2013 verstorben ist.

Herr Prof. Fischer war für uns ein Ansprechpartner im Hinblick
auf Petitionen und hat uns mit Studien zum Thema
psychoanalytische Lehrstühle in Deutschland versorgt.

Wir bedauern sehr, dass es nicht mehr zu einer tieferen
Zusammenarbeit gekommen ist.

IDPAU e.V.

Psychoanalyse und Universität in Schweden: Prof. Rolf Sandell im Interview

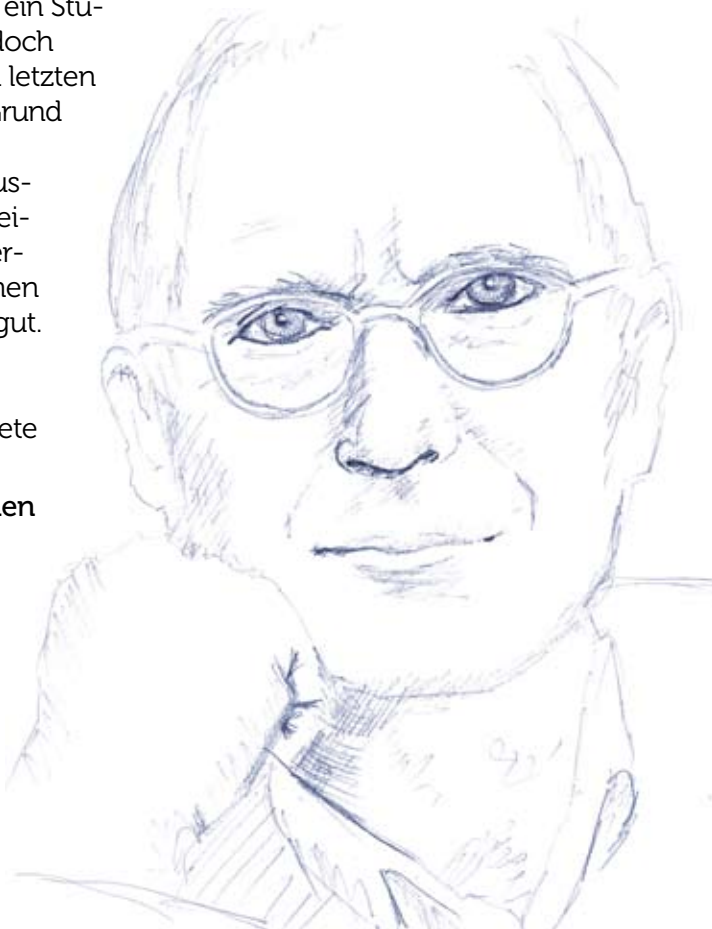
Im Rahmen der Joseph Sandler Psychoanalytic Research Conference 2013 der Deutschen Psychoanalytischen Vereinigung in Frankfurt am Main hatten wir die Gelegenheit, ein Interview mit Prof. Rolf Sandell aus Schweden zu führen. Herr Sandell (Jahrgang 1938) ist emeritierter Professor für Klinische Psychologie an der Universität Lund, Psychoanalytiker und langjähriges Mitglied der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung (IPA).

Hallo Prof. Sandell, vielen Dank, dass Sie sich im Rahmen der Sandler-Konferenz für dieses Interview bereit erklärt haben. Sie sind Psychoanalytiker und Professor für klinische Psychologie. Wie sehen Sie den allgemeinen Stellenwert der Psychoanalyse im Lehrplan eines Psychologiestudenten?

In Schweden gibt es fünf oder sechs Universitäten, die eine Ausbildung zum Psychologen ermöglichen. Dies beinhaltet ein fünfjähriges Studium inklusive eines Praktikums und anschließendem praktischen Jahr. Es gibt jedoch keine speziell psychoanalytischen Kurse. Lediglich einige wenige Kurse in psychodynamischer Psychotherapie. Jedoch stehen die meisten schwedischen Psychologiestudenten der klassischen Psychoanalyse skeptisch gegenüber. Sie betrachten sie als altbacken, out-of-date, andererseits zeigen Viele Interesse an Themen wie der Affektfokussierten Psychotherapie oder an Mentalisierungstheorien. Die meisten der Lehrenden an den Psychologischen Fachbereichen haben sicher schon etwas über Psychoanalyse gelesen, interpretieren sie aber falsch oder simplifiziert. Lehrende, die auch Psychoanalytiker sind, gibt es nur an den Universitäten in Stockholm, Uppsala und Lund. An manchen Universitäten müssen sich die Studenten im siebten Semester für eine der Therapieschulen entscheiden, das heißt entweder Kognitive Verhaltenstherapie (CBT) oder eben Psychodynamische Psychotherapie (PDT). Diese Wahl eignet sich auch als ein gutes Maß für das Interesse an der Psychoanalyse. Ich kenne dies so von Stockholm, und für viele Jahre gab es dort eine überwiegende Anzahl, die sich für CBT entschieden haben. Der Tiefpunkt war dann während einem Semester erreicht, indem sich nur ein Student für die PDT einschrieb. In den letzten Jahren wird es jedoch zunehmend ausbalancierter und ich hatte gehört, dass es im letzten Semester mehr Studenten im PDT- als im CBT-Kurs gab. Ein Grund jedoch, warum sich so viele angehende Psychologen für die Verhaltenstherapie entscheiden, sind die anschließenden Aussichten auf dem Arbeitsmarkt. In entsprechenden Stellenanzeigen werden zumeist verhaltenstherapeutische Kenntnisse verlangt. Also, der Stellenwert der Psychoanalyse an schwedischen Universitäten ist sehr gering und die Prognose ist nicht sehr gut. Die Schwedische Psychoanalytische Vereinigung bietet zwar auch Öffentliche Vorträge an, da kommen aber vielleicht nur fünf oder sechs Studenten. Ich glaube, das von mir gezeichnete Bild ist schon etwas pessimistisch.

In Deutschland sind etwa die Hälfte der von den Gesetzlichen Krankenkassen gedeckten Psychotherapien psychoanalytisch /psychodynamisch. Gleichzeitig werden fast alle der Lehrstühle für Klinische Psychologie von Verhaltenstherapeuten besetzt. Was denken sie darüber?

Das gleiche gilt für die Lehrstühle in Schweden. Ich glaube, ich bin der einzige Professor in Klinischer Psychologie, der auch ausgebildeter Psychoanalytiker ist, den es je in Schweden gab. Es hielten schonmal Psychoanalytiker Lehrstühle für Psychiatrie inne, das gibt es heute aber



auch nicht mehr. Ich glaube, die Erklärung dafür ist einfach, denn Psychoanalytiker gehen einfach nicht den Forschungsrichtungen nach, die in der Akademie geschätzt werden. Die Kognitiv-Behaviorale Schule hingegen ist im Forschungsbereich wesentlich aktiver. Neun von Zehn Studien zur Psychotherapie sind CBT-geprägt, zumindest was outcome-Studien angeht. Das heißt, Verhaltenstherapeuten sind formal qualifizierter. Kollegen aus den USA erzählten mir sogar, man solle möglichst seine psychoanalytische Ausbildung verschweigen, wenn man sich für gewisse Positionen bewirbt.

Aus meiner Erfahrung als Student derselben ist die akademische Psychologie stark positivistisch geprägt. Denken Sie, das könne sich in der Zukunft ändern?

Nein. Mir fällt es schwer sich das vorzustellen. In Europa – vielleicht einmal ausgenommen Frankreich und Spanien – stehen wir unter einem so starken Einfluss der USA. Natürlich gibt es auch dort eher in phänomenologischer Richtung Arbeitende, aber der überwiegende Teil ist positivistisch geprägt. In Südamerika ist es dagegen ganz anders. Ich habe zehn Jahre lang in London beim research training der International Psychoanalytical Association mitgewirkt. Dort haben wir mit Forschern aus der ganzen Welt gearbeitet, und wenn ich denjenigen aus Südamerika zuhörte, bemerkte ich, dass sie einen ganz anderen Diskurs pflegen. Sie sprechen eine andere Sprache, jedenfalls keine positivistische. Wir haben Probleme sie zu verstehen und umgekehrt, wie bei zwei verschiedenen Sprachen.

Ich denke jedoch ein moderater Positivismus ist etwas gutes. Einer der Umstände, der den Ruf der Psychoanalyse beschädigt hat, ist, dass wir zu impressionistisch, zu unsystematisch waren – too much telling stories. Ich würde empfehlen, dass die Psychoanalyse versucht, mehr systematisch und etwas mehr positivistisch zu werden. Denn dies ist die einzige Möglichkeit, wieder eine gute Reputation in der wissenschaftlichen Welt zu bekommen – doch so passiert es ja gerade auch.

Ja, wie wir ja auch hier auf der Konferenz darüber gesprochen haben.

Ja, es wird sich vielleicht einmal ändern, aber nicht mehr während meines Lebens und vielleicht auch nicht mehr während Ihres Lebens.

Die IDPAU e.V. ringt darum, die Psychoanalyse wieder in die Lehrpläne der Universitäten zu bringen. Haben Sie da für uns einen Rat?

Als die „evidenzbasierte Bewegung“ wieder und wieder nachwies, dass es nur sehr wenige Studien gibt, die evidenzbasiert für die Psychoanalyse sprechen, kam es meinem Empfinden nach in Schweden unter den Psychoanalytikern zu Gefühlen der Unsicherheit und als Konsequenz daraus folgte, dass die Betroffenen sich ineinander verknüllten, um sich gegen die Außenwelt zu verteidigen und sich gegeneinander zu stützen. Vor 25 Jahren sah das anders aus, da hatten die Psychoanalytiker einen guten Ruf. Sie arbeiteten in allen Arten von Krankenhäusern und taten nebenbei noch extraklinische Arbeit. Heutzutage sitzen jedoch die meisten von ihnen in ihren Praxen und behandeln ihre wenigen Patienten. Ich kann sagen, in Schweden ziehen sich die meisten in ihre Praxen zurück – anstatt nach außen in die Öffentlichkeit zu treten.

Aber ihre Frage handelte von einem Rat. Ich würde versuchen, an Professoren der Psychologie heranzutreten, die ihren Studenten dann eine Aufgabe stellen. Und zwar in Gruppen von zwei bis drei Studierenden einen Psychoanalytiker zu konsultieren und mit ihm ein Interview zu führen, um zu erfahren, was Psychoanalyse wirklich ist. Die Aufgabe bestünde dann neben dem Interview in der Anfertigung eines zehnzeiligen Berichts. Vielleicht möchten nur wenige Psychoanalytiker vor eine ganze Klasse treten, gegen einen Besuch von zwei, drei Studenten wird jedoch wohl keiner etwas einzuwenden haben. Der Sinn dieser Sache bestünde darin, dass sich einerseits die Studenten mit der Psychoanalyse auseinandersetzen und andererseits, dass die Psychoanalytiker sich einer gewissen Öffentlichkeit stellen müssten.

Prof. Sandell, ich danke Ihnen für dieses interessante Gespräch.

Sehr gerne.

Interview und Übersetzung: David Leslie Fleming (passives Mitglied)

Illustration: Carmen Trimborn

Vorträge der IDPAU

„Faszination Magersucht“

02.09.2013, Dr. Elisabeth Imhorst, Wuppertal

„Hunger ermöglicht es Mauern um das Ich zu bauen“, zitierte Frau Dr. Imhorst aus der Literatur von Christina von Braun, einer Kulturtheoretikerin, Autorin und Filmemacherin. Neben einem Einblick in den kulturwissenschaftlichen Ansatz von Christina von Braun, stellte Frau Dr. Imhorst am 02.09.2013 an der Bergischen Universität Wuppertal triebpsychologische und objekttheoretische Fragmente zum Thema Magersucht vor. Besonders die abschließenden Fallgeschichten brachten die Problematik dieser schweren Erkrankung einführend näher.

Magersucht ist eine schwer behandelbare, bei Außenstehenden häufig mit Faszination, Angst und Irritation verknüpfte und mit einer hohen Sterblichkeitsrate verbundene psychische Erkrankung. Sie bricht in der Pubertät aus, was sie von einer Bulimie unterscheidet, die in der Adoleszenz entsteht. Ausgehend von diesen unterschiedlichen Entwicklungsphasen entstehen für die Betroffenen verschiedene Entwicklungsaufgaben, die Störpotentiale entfalten und in einer dieser Essstörungen münden können. Für die Pubertät ist die Veränderung des Körpers ein wesentlicher Aspekt. Das innere Bild von sich selbst wird verändert und die damit verbundene Integration des sexuellen Körpers kann als erste Aufgabe dieser Phase verstanden werden. Es wird hierbei eine innere Fähigkeit gefordert, diese Veränderungen annehmen zu können. Auch das Körpergefühl, welches die Eltern dem Kind seit der Geburt zum Beispiel in der Art der Betrachtung des Körpers des Kindes mitgeben, ist hier von Bedeutung. Die anschließende Aufgabe besteht in der Lösung der nahen Bindung zu den Eltern, was häufig von einem wehmütigen Grundgefühl bezüglich der steigenden Unabhängigkeit und der Entfernung zu den Eltern begleitet wird. Die Beziehungen zu Gleichaltrigen sind nun sehr wesentlich und helfen bei der Weiterentwicklung, da sich Mädchen und Jungen untereinander vergleichen, was beispielweise bei Mädchen mit Schminken oder shoppen und bei Jungen mit Sport verwirklicht werden kann. Verläuft diese Loslösung von den Eltern gut, wird sie wenig wahrgenommen und die erste Sexualität folgt. Zudem hat auch kulturtheoretisch betrachtet das Essen eine große Bedeutung. In verschiedenen Kulturen wird Essen als Synonym für Geschlechtsverkehr verstanden. Sexuelle Themen können deshalb leicht durch Essens-Themen ersetzt werden, wenn unlösbar erscheinende unbewusste Konflikte eine regressive Bewegung in Gang setzen.

Überdies hat auch die Nahrungsverweigerung eine lange Tradition. Bereits im Mittelalter haben sich wohlhabende Frauen entschlossen, ins Kloster zu gehen, und besonders durch eine Nahrungsverweigerung erfuhren sie Verehrung und Heiligkeit. Der Hungerstreik ist auch in der neueren Zeit ein immer noch sehr mächtiges politisches Instrument. Nahrungsverweigerung kann als Versuch der Erlangung von Autonomie verstanden werden, nichts und niemanden brauchen zu müssen, was aber nicht möglich ist, denn allein Selbstdefinition benötigt den Anderen zum Vergleich und zur Abgrenzung. Die Suche nach Unabhängigkeit von Anderen kann als Auflehnung gegen eine als ich-los wahrgenommene Mutter verstanden werden, als Abgrenzung gegen die Art, wie sich eine Mutter psychisch aufgibt, die Art, wie sie als Frau lebt. Magersüchtige Töchter lehnen es demnach nicht ab, erwachsen zu werden, sondern so zu werden wie ihre Mutter. Wir möchten uns noch einmal bei Frau Dr. Imhorst für ihren zweiten sehr interessant gestalteten Vortrag und auch bei den zahlreichen Teilnehmern bedanken!

Zusammengefasst aus der Sicht von Jennifer Wolff (2. Vorstandsvorsitzende)

Tag der Offenen Tür im IPNR

Dem Unbewussten auf der Spur – Zwischen Skepsis und Neugier

23. November 2013, 14:00 – 18:00 Uhr

Institut für Psychoanalyse, Nürnberg – Regensburg (DPG),
Penzstraße 10, 0419 Nürnberg

Alle Informationen dazu unter: www.psychanalyseausbildung.de

Zunahme von externalisierenden Störungen – gescheiterte Anpassung an eine sich verändernde Welt?

08. November 2013, 20.00 Uhr

Münchener Lehr- und Forschungsinstitut der Deutschen Akademie für Psychoanalyse
Goethestr. 54, 80336 München

Alle Informationen dazu unter: www.psychanalysebayern.de/lfim/4_2.html

Analytische Gruppenpsychotherapie und Intersubjektivitätsparadigma

29. November 2013, 20.00 Uhr

Münchener Lehr- und Forschungsinstitut der Deutschen Akademie für Psychoanalyse
Bürgerhaus am Seepark in Freiburg i. Br.

Alle Informationen dazu unter: www.psychanalysebayern.de/lfim/4_2.html

Große Arbeitstagung – Interkulturalität. Konstruktionen des Anderen

24. und 25. Januar 2014

Freiburger Arbeitskreis Literatur & Psychoanalyse
Goethestr. 54, 80336 München

Alle Informationen dazu unter: www.litpsych.uni-freiburg.de



04.12.2013

Religion und Psychoanalyse

// Grundzüge psychoanalytischen Verständnisses von Religion, auch im Sinne von Religionskritik.

// Entwicklung der Beziehung von Religion und Psychoanalyse im Laufe der Zeit bis Heute.

// Welchen Platz hat Religion in Kulturen und Gesellschaften?

// Was bedeutet Religion und Religiosität für den Einzelnen?

Universität Bielefeld • Raum: Hörsaal 14
04.12.2013 • Beginn: 14:00 Uhr
mit Dr. med. habil. Peter Möhring (Psychoanalytiker)

Wir bitten um Anmeldung über unsere Website
www.psychanalyse-universität.de
unter der Veranstaltung „Religion und Psychoanalyse“
oder via Email an info@idpau.de
Die Veranstaltung ist kostenlos!

Ψ IDPAU

**Interessengemeinschaft
der Psychoanalyse
an Universitäten e.V.**

www.psychanalyse-universität.de

Analytische und tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie

*Siehe ekvv: Belegnummer 270174. Wir freuen uns über zahlreiche Anmeldungen
von Studierenden der Psychologie, Sozial- und Kulturwissenschaften.*

Universität Bielefeld
Seminar im WS 2013 / 2014

Montag 14–16 Uhr

T2-149

Prof. Dr. Hans Volker Werthmann

Eine Einführung in die
Psychoanalyse als
Therapieverfahren,
Wissenschaftskomplex
und Kulturtheorie mit
lebhaften Diskussionen
und Beispielen aus
Behandlungen.



Eine Initiative der
Ψ IDPAU
Interessengemeinschaft
der Psychoanalyse
an Universitäten e.V.
www.psychoanalyse-universität.de

Newsletter Symptom

IDPAU – Interessengemeinschaft der Psychoanalyse an Universitäten e.V.

Telefon: 0157 – 324 730 93

Abonnement unter: <http://www.idpau.de>

E-Mail: info@idpau.de

Internet: <http://www.idpau.de>

Herausgeber und Koordination

Diana Schlösser

Jennifer Wolff

Redaktion und Grafik

Carmen Trimborn

Edition

Diana Schlösser

Jennifer Wolff

Carmen Trimborn

Illustrationen

Marcel Nemitz

Carmen Trimborn

Textbeiträge

Jennifer Wolff

Diana Schlösser

David Leslie Fleming